

Neue Podzer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint täglich früh, an Tagen, die auf Sonn- und Festtage folgen, abends: Abonnementspreis: monatlich 800 Mk., mit Postzusatz, vierteljährlich 2400 Mk., halbjährlich 4800 Mk., jährlich 9600 Mk. Anzeigenpreis: 1000 Mk. monatlich. Vertretungen: Alexandrow Salin, Danzig; Danziger Anzeigenbüro, Neibahn 8. Vereinte Staaten Amerika: New-York, Kereses Bros., 1454 Third Avenue. Sonstige: Schüler, Rabianee: G. Reil, Pommern-Str. 10. Wolf, Biele: Rad, Klost, Universitäts-Str. 10. Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktion und Geschäftsstelle
Petrikauer-Strasse Nr. 15.
Telephon Nr. 283.

Interate: Kosten: Sachverständige Honorare: 40 Mk. Stellengeld: 30 Mk. Ausland 4 Mk. deutsche Währung. Anzeigen im Text: 1. Seite (oben, 10 Zeilen) 1800 Mk. Ausland 16 Mk. (deutsche Währung) Raum der Hauptzeile, 1000 Mk. p. Korrektur. Bei Anzeigen über 1000 Mk. 50 Prozent Rabatt. Interate werden nach Maßgabe der Platzierung aufgelegt, es können aber besondere Abmachungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dahingehenden Revisionen. — Interatenannahme durch alle Anzeigen-Büros. —

Nr. 350.

Dienstag, den 27. Dezember 1921.

20. Jahrgang.

ISA KREMER

in Saale der Philharmonie

Mittwoch, den 4. Januar 1922 nur ein einziger

Lieder-, Liebes- u. Stimmungs-Abend

unter Mitwirkung des Meisters Curt Hegel im Programm eigenes beliebtes Repertoire der berühmten Sängerin — Willets sind im Vorverkauf in der Kasse der Philharmonie v. 24. Dezember an zu haben.

Weihnachten und Politik.

Das Pol. Tagbl. bringt folgende Weihnachtsbetrachtung:

Der Kampf um Weltanschauungen und der Kampf gegen Weltanschauungen bildet einen der Hauptinhalte der geistigen Entwicklung der Menschheit.

Womit kämpft man um Weltanschauungen und womit kämpft man gegen Weltanschauungen? Man sollte meinen: mit geistigen Waffen. Das stimmt nicht ganz. Immer war es so, daß Anschauungen, die der Mehrheit oder einer machthabenden Gruppe nicht paßten, mit Mitteln der Gewalt und der Verfolgung bekämpft und unterdrückt wurden. Es ist auch heute noch so. Die Wenigen, die was davon erkannt, die, tüchtig genug, ihr volles Herz nicht wahren, dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbaren, hat man von je geknechtet und verbannt. Geknechtet wurde der, dessen Gebot am Weihnachtsabend gefeiert wird. Verbannt wurden lange nach ihm die, deren Anschauungen den gerade herrschenden zuwiderliefen. Verbannt — vielfach von denen, die sich seine Nachfolger nannten, Nachfolger des größten Predigers der Duldsamkeit und des Liebes.

Es gab auch Selbstknechtungen, die gleich von zwei Seiten, von zwei einander entgegengesetzten Seiten, bekämpft und verfolgt wurden. Ein besonders lehrreiches Beispiel: Epinoza. Einer der schärfsten und für die Menschheit bedeutendsten Geister, zugleich einer der unglücklichsten und verfolgtesten Menschen. Es ist bekannt, daß seine Philosophie, dieses großartige Denksystem des sechzehnten Jahrhunderts, ihm Verfolgungen eingetragen hat, ebenso schlimm fast wie die durch Feuer und Schwert. Von jüdischer Seite ward er mit furchtbaren Worten im Banne gelassen. Verbannt sei er, wenn er aufsteht, und verbannt sei er, wenn er zurückkehrt. Der Herr wolle ihm nicht vergehen. Der Herr und der Herr der Herr wird gegen diesen Menschen aufbegehren und auf ihn werfen alle Flüche, die im Buche des Gesetzes geschrieben sind. Und in heiliger Einnacht folgte die geistliche Kirche und wachte vor den Gefahren dieser „äußerst gottvergessenen Meinung“. Man nehme dieses Beispiel ruhig als Symbol, als ein Zeichen des Kampfes der Geistesfreiheit gegen den freien Geist; als Beweis dieses jüdischen aller Rohheiten: die unheimlichen Ideen nur mit Gewalt beizubringen vermag.

Man kann an dem Wechsel der Methoden dieses Kampfes sehr interessante, kulturgeschichtliche Studien machen. Man sollte eine Geschichte des Hexenprozesse schreiben, die aber nicht mit dem Mittelalter aufhöre, sondern mit ihm anfängt. Das Ergebnis wäre furchtbar, denn man müßte sehen, daß der Fortschritt der Methoden keineswegs eine Verbesserung, sondern eher nur die Erfindung neuer und besonders raffinierter Grausamkeiten bedeutet. Verbannt wird heute nicht mehr. Andere Mittel der Unterdrückung unbekannter Anschauungen sind an die Stelle von Feuer und Schwert getreten. Und heute noch scheint die Gewalt, die Unterdrückung erlaubt zu sein gegenüber denen, deren Vorstellungen vom Staat anders sind als die von oben oder von unten, von der Waffe, anerkannt, gegenüber denen, die das Schicksal der Vaterländer nach einer anderen Richtung gelenkt sehen möchten als die, die gerade die Macht oder — die Opposition haben. Und wenn man bedenkt, daß die Hexenprozesse der Älten immerhin im Dienste religiöser Ideen standen, die heutigen Verfahren aber politisch sind und als solche die materiellen Interessen nur schwer verbessern, dann wird es recht fraglich, ob wir wirklich so sehr über das Zeitalter der Inquisition hinausgewachsen sind.

Man mißverstehe nicht. Nicht der Kampf an sich ist zu bekämpfen. Nicht dürfte weniger würdevoll sein, als ein Zustand jenseitiger Harmonie, wo alle das selbe denken, d. h. also nichts denken. Geistiges Leben ist nur kämpferisch möglich. Meinung gegen Meinung, Glauben gegen Glauben, Weltanschauung gegen Weltanschauung: nur so wird in allen Lebensbezügen große Leistung ermöglicht und Fortschritt gewonnen. Aber auf das Wie kommt es an, auf die Art des Kampfes und auf den Sinn des Kampfes. Eine Idee zu vernichten dadurch, daß man ihre Anhänger tötet oder unterdrückt — das zeigt, daß man dem Wesen der Ideen überhaupt so fern ist wie das Tier einer Religion. Die Tatsache, daß es Menschen gibt, die ihr Leben

einer Weltanschauung geweiht haben — wie immer ihr Inhalt auch sein mag —, diese Tatsache allein sollte genügen, um zu Ehrfurcht und Anstand zu verpflichten. Sich selbst zu einer Idee bekennen, heißt natürlich andere Ideen bekämpfen, aber in gleicher Art, wie man sich selbst bekämpft sehen möchte. Wir hören entsetzt von den Grausamkeiten früherer Jahrhunderte: von Christenverfolgungen, von ethischen Märtyrerschicksalen, von Hexenprozessen, von Verbannungen und Verböten. Schaudert und wegen der Gefährdungen, die diese Anstalten verursachen? Oder erschreckt und vielleicht nur das Bewußtsein, daß diese Grausamkeit veraltet ist, daß wir in gleichen Fällen eine neue fortgeschrittene, eine höchst zugehörige Grausamkeit besitzen? Die Inquisition sprach ihre Urteile im Namen Gottes. Wer heute einen politischen Mord begeht oder sonst die Gewalt als Mittel des politischen Kampfes anwendet, pocht auch auf seine „idealen Motive“. Sind wir wirklich viel weiter gekommen?

Kampf in geistigen Dingen sollte selbst nur geistig sein. Die Fäulnis, die den politischen Gegner treffen soll, trifft ja eigentlich die Mörder, denn der Verbrecher hat immer Unrecht, oder es gibt kein Recht mehr. Daß die alten Inquisitionsmethoden schließlich doch aufgehört haben — es kam durch diese Erkenntnis. Heute sind wir da gelandet, daß solche Verurteilungen nicht nur ausgesprochen, sondern sogar diskutiert werden müssen. Aber dies alles geht nicht um Gott, um Glauben, um Sinn und Inhalt des Lebens. Es geht um Politik, um Macht, um Besitz. Es ist kaum ein größerer Verfall denkbar als jener, daß die politische Überzeugung so hehr und heilig sei, daß man für sie sterben dürfe. Wir sind heute wieder sehr ideologisch; die Welt wird mit Ideologien und Ideologien mit Werten, mit Schwärzen, mit blauen. Man sei Republikaner oder Monarchist, Kommunist oder Kapitalist: wie immer man politisch gestimmt sein mag, man verfolge nicht die Grenzen der Politik und begreife, daß die letzten ethischen Entscheidungen über Wert oder Unwert eines Menschen mit anderen Maßstäben gemessen werden müssen. Daß Juden und Christen einen Epinoza verfluchten und verfolgten, das scheint uns heute sehr dumm, lächerlich dumm zu sein. Vielleicht kommt die Zeit, wo es noch dummer und märchenhafter klingt, daß es Generationen gab, die die Welt und alle irdischen Gemeinheiten gegen jene anstrebten, die anderen politischen Gesinnung waren. Kirchen, die Tod und Fluch aussprechen, gibt es nicht mehr; aber es gibt die neuen, die heimlichen und noch viel mächtigeren Kirchen: die der politischen Ideologien, deren Dogmatismus jedes Rechtsempfinden zu vernichten droht. Diese Kirchen sind um so gefährlicher, je unheiliger ihre Wälder sind und je ähnlicher sie dem Teufel. —

Politik ist ihrem Wesen nach Kampf. Wer für ein Ziel kämpft, kämpft zugleich gegen ein Ziel. Politik sollte sein: geistiger Kampf. Sie ist es nicht immer.

Weihnachten ist das Fest des Friedens. Kampf und Frieden schließen sich aus. Also haben Politik und Weihnachten miteinander nichts zu tun. Oder doch? Sollte sich nicht doch eine Brücke von dem einen zum anderen schlagen lassen?

Da nun einmal wieder Weihnachten ist und auch der Politiker sich der Stimmung und dem Zauber dieser Tage doch nicht ganz entziehen kann: Wäre es nicht die gegebene Zeit, sich auf den Wert der geistigen Waffen und auf den Unwert der Gewalt im weitesten Sinne als Mittel des geistigen Kampfes zu bestimmen, sich darauf zu bestimmen, daß der Zweck des Kampfes der Frieden ist und daß, wenn schon dieses Ideal, wie alle Ideale, unerreichbar ist, es doch wert ist, daß man auf dem Wege zu ihm fortzuschreiten sucht sich darauf zu bestimmen, daß der geistige Kampf, dessen Zweck der Frieden ist und der mit geistigen Waffen geführt wird, eines bei den Kämpfenden voraussetzt: Duldsamkeit.

Sollte das Weihnachtsfest nicht auch die Politiker angehen und sie daran erinnern, daß dieses Fest der Geburt dessen gilt, der gesagt hat: „Liebet eure Feinde, jaget, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen“?

Und wenn wir schon nicht groß genug sind, um unsere Gegner zu lieben und zu segnen, um für sie zu bitten und ihnen wohl zu tun, — an eines sollte das Weihnachtsfest den Politiker mahnen: zu seiner stillen Pflicht, den politischen Kampf sachlich und geistig zu führen, — ohne Haß, ohne Rache, ohne Verleumdung und Verfolgung.

Frankreichs Wünsche in der Wilnaer Frage.

In dem dieser Tage stattgefundenen Kabinettsrat wurde, wie man jetzt erfährt, auch die Wilnaer Frage behandelt. Wie das sozialistische Zentralorgan „Kobolnits“ indirekt ausplaudert, lag den Beratungen ein Schreiben Brlands zugrunde, das sich gegen die Aufzwingung einer einseitigen Entscheidung dem Wilnaer Parlament gegenüber ausspricht. Das heißt mit anderen Worten, Frankreich hält es für den Zweck einer Bewertung des Volums der Wilnaer Volksvertretung für notwendig, daß dieser nicht nur, wie es die Nationaldemokratie und Skirmunt bisher planen und wohl auch durchsetzen werden, lediglich die Verantwortung der Frage zugewiesen wird, ob sich das Wilnaer Land Polen anschließen will oder nicht, sondern daß dem Parlament freie Entscheidungsmöglichkeit nach jeder Richtung hin belassen wird.

Die Nachrichten des „Kobolnits“ finden auch anderweitige Bestätigung, doch verlangt, daß im Ministerrat die Auffassung Skirmunts durchgeordnet sei, der in dieser Frage den französischen Ratshäusern zunächst einmal opponieren oder sie wenigstens nicht richtig verstehen will. Um so mehr entbrennt nun wieder der Kampf in dieser Frage zwischen den nationaldemokratischen Annerkennung und den Anhänger Brlands, die ein autonomes Wilnaer Gebiet schaffen und dieses dann mit Polen kooperieren wollen, um auf diese Weise allmählich einen friedlichen Ausgleich zwischen Litauen und Polen anzubahnen. Dieser letztere Plan liegt bekanntlich im Sinne der französischen Diplomatie, die einen Trennungswall zwischen Deutschland und Rußland zu schaffen bemüht ist.

Wilna, 26. Dezember. (Pat.) Das Generall-Wahl-Kommissariat machte bekannt, daß alle wahlberechtigten Personen ihre Stimmen am 3. Januar 1922 in der betreffenden Wahl-Kommission persönlich abgeben müssen.

Nach der Londoner Konferenz.

Paris, 26. Konferenz. (Pat.) Gavad, Brland erklärte im Unterhause folgendes: Das beste Mittel zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen der französischen und englischen Regierung war der unmittelbare Meinungsaustausch beider Premierminister, was auch mit wahrer Herzlichkeit erfolgt ist. Brland bemerkte, daß mit der Entscheidung der Frage nicht nur Frankreich und England, sondern auch alle anderen Mächte interessiert sind. Brland wiederholte die Gerüchte, daß Frankreich während der Londoner Beratungen auf irgendwelche Garantien verzichtet hätte, die ihm auf Grund des Versailler Vertrages zugesichert wurden. Diese Frage wurde gar nicht berührt. Brland sprach Lloyd George seine Ehrerbietung aus, der als erster die spezielle Situation Frankreichs hervorhob und der im Laufe der letzten Beratungen keine Verbindungen bezüglich der Möglichkeit irgendwelcher Zugeständnisse seitens Frankreichs auf der nächsten Konferenz machte. In solcher Atmosphäre — sprach Brland weiter — befaßte man sich mit der Ausfindigmachung von Mitteln, die zu erreichen wären, um Deutschland zur Zahlung zu zwingen. Frankreich kann auf seine Rechte bezüglich der Entschädigung nicht verzichten. Sollte jedoch die Androhung des deutschen Bankrotts in Betracht ziehend, die vorgesehene Garantie sich für unzureichend erweisen, so wird Frankreich zur Ausfindigmachung neuer Garantiemittel schreiten; von einer Umstößung des Versailler Vertrags kann jedoch keine Rede sein, wie dies sich manche deutsche Staatsmänner vorstellen. Der Premier leuchte dann die Aufmerksamkeit auf die wirtschaftliche Krise, die sich in dem größten Teil Europas fühlbar macht. Zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in Europa soll unter Beteiligung Belgiens, Italiens und der Vereinigten Staaten eine entsprechende Aktion unternommen werden.

Die Wiedererlangung der deutschen Reichszugehörigkeit.

Berlin, 24. Dezember. Die deutsche Presse veröffentlicht nachstehende Erklärung des Reichspräsidenten Eber: „Durch die rasche Vertagung des Reichstages vor Weihnachten ist die Anregung mehrerer Parteien unerledigt geblieben, die sich mit den Besorgnissen deutschstämmiger Bewohner des polnischen Abteilungsgebietes und anderer Gebiete wegen der Möglichkeit späterer Wiedererlangung in Deutschland im Falle des Verzichts auf die Option befaßt. Am 10. Januar 1922 endigt die Optionsfrist für die Bewohner einer Reihe von abgetrennten Gebieten. Nach fast zweijähriger Bedenkzeit müssen die Optionsberechtigten nunmehr

entscheiden, ob sie durch den Lebensvertrag automatisch erworbene polnische oder sonstige fremde Staatsangehörigkeit beibehalten oder die deutsche Reichszugehörigkeit wieder erwerben wollen. Wirtschaftliche und andere Gründe, wie die Bekanntheit der Schwierigkeiten, die sich heute in Deutschland dem Widerstand neuer Erfindungen entgegenstellen, werden viele Deutschstämmige in den Abteilungsgebieten veranlassen und sogar zwingen, die neuerworbene Staatsangehörigkeit des Landes, in dem sie leben und leben, zu behalten und auf die Option für Deutschland gegenwärtig zu verzichten. Diese Deutschen können versichert sein, daß im Reichstag Einmütigkeit darüber herrscht, daß Vorseher getroffen werden muß, damit diesen Deutschstämmigen, welche später die Reichszugehörigkeit wieder erlangen wollen, keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden, sondern im Gegenteil jede mögliche Erleichterung der vorgeschriebenen Formalitäten gewährt wird.“

Staatsminister a. D. v. Delbrück.

Staatsminister a. D. Dr. Clemens von Delbrück ist in Jena gestorben. Er hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Seine außerordentliche Laufbahn begann er 1855 als Landrat des weimarschen Kreises Jena. Sieben Jahre später wurde



er als Regierungsrat in das Oberpräsidium Danzig berufen. Vier Jahre darauf wurde er Oberpräsident von Westpreußen. 1908 wurde er Minister für Handel und Gewerbe und ein Jahr später Staatssekretär des Reichsamt des Innern und Stellvertreter des deutschen Reichsfanzlers. Aus dieser Stellung schied er in langen Staatsdienst bewährte Beamte im Mai 1916 in Folge von Krankheit aus, folgte jedoch im Oktober 1918 von neuem einem Rufe als Nachfolger von Berg.

Hilfe für Rußland.

Washington, 26. Dezember. (Pat.) Der Präsident Harding promulgierte ein Gesetz, das einen Kredit von 20 Millionen Dollar zugunsten der Hungerigen in Rußland bewilligt.

Die Eisenbahnen in Rußland.

Petersburg, 26. Dezember. (Pat.) Laut einem von Diershynski erstellten Bericht sind von der Gesamtzahl 68,000 Werst Eisenbahnen in Rußland 40,000 gebrauchsunfähig. Infolge Mangel an Lebensmitteln muß die Zahl der Eisenbahnen auf 340,000 reduziert werden.

Der Aufstand in Karelien.

Helsingfors, 26. Dezember. (Pat.) Dem Aufstande schließen sich immer neue Gemeinden an. In den letzten Tagen haben die Aufständischen einige Siege zu verzeichnen.

Eine neue Note Tschißkerlands.

Helsingfors, 26. Dezember. (Pat.) Tschißkerin überreichte dem finnischen Gesandten eine neue Note in Sachen des Aufstandes in Karelien, in der die in der vorherigen Note enthaltenen Forderungen und Vorwürfe wiederholt werden. Die Note enthält ferner ein Verzeichnis derjenigen finnischen Bürger, die den Aufständischen Hilfe anweisen. Der Vertreter der Sowjetregierung in Helsingfors überreichte gleichzeitig der finnischen Regierung eine Verbalnote, in der die Aufhebung der Quarantäne für die aus Rußland eintreffenden Russen und Antipersonen gefordert wird.

Chronik u. Lokales.

Nach dem Feste.

Weihnachten, das Fest der Liebe, ist vorüber. Groß und Klein war in freudiger Feiertagsstimmung und man vergaß die schlechten Zeiten und sonstigen Missetaten. Viel zu dieser Stimmung hat natürlich das Wetter beigetragen, denn aus den Paniktagen in der Feiertagswoche sind in letzter Stunde Wintertage geworden und die Jugend konnte sich am zweiten Festtage auch Schneebällen. Die Vorschriften des Kuchensachverständigen haben bei uns den Weg zum Dienherd gefunden und diejenige Hausfrau, die es sich leisten konnte, hat, wenn auch nicht viel, Feiertagskuchen gebacken.

In die Kuchensätze ist aber auch schon manche Bude geworden und die Jugend, noch ledig der Schuljahre, beschäftigte sich an den Feiertagen sehr eifrig mit dem Spielzeug, den Gaben der Christkinder. Alles wurde erprobt und unterstellt und ging dabei etwas entzwei, so geschah es natürlich von ganz alleine. Die Großen unterzogen ihre Geschenke einer Kritik und in vielen Fällen geht es jetzt nach dem Feste aus umlaufend.

Die Zahl der Gläubigen, die zu Weihnachten ins Gotteshaus pilgerten, war sehr groß und demnach haben sehr viele die glückseligen Stunden der Erbauung versäumt. Die Gottesdienste wurden überall durch den Gesang der Kirchenchöre verschönt. Durch mancherlei gesellige Veranstaltungen der Vereine, Konzerte, Theater, Kinos usw. wurde die Abwechslung gegeben und diese konnten wohl ausnahmslos auf einen guten Besuch zählen, fehlt es doch zu Weihnachten nie an dem festlichen Besuche. Auf dem Weihnachtsfeste des Christlichen Gemeindevereins, des Gesangsvereins „Cantate“, des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter, des Sport- und Turnvereins und des Musikvereins „Stella“ herrschte ein fröhliches Treiben und kein Wirtshaus hätte diese Veranstaltungen, an welche sich die Besucher mit Freuden noch lange erinnern. Verrauht sind nun die Stunden des schönen lieblichen Weihnachtsfestes. Nun geht es zum alten Sage hinaus, zum neuen hinein. Was es bringen mag? Wir hoffen nur Gutes!

Mekellog. Am Weihnachts-Heiligenabend verschied der älteste Gehilfe des Lodzer Polizeichefs Bruno Boettcher im Alter von 64 Jahren. Der Verstorbene war früher Oberst im russischen Militär und wurde mit der Gründung der polnischen Staatspolizei Gehilfe des Lodzer Polizeichefs.

Gold- und Silbertransporte aus Lemberg. Wie aus Warschau berichtet wird, brachten die Beamten der Lemberger Finanzkammer am 16. d. Mts. nach der polnischen Landesdarlehenskasse 16 Kisten Gold und Silber im Gesamtgewicht von 1629 Kilogramm 691 Gramm. Der Wert dieser Sendung wird auf circa 700 Millionen Mark geschätzt. Im Laufe dieses Jahres ist dies der dritte Transport aus Lemberg. Im Dezember vor. S. wurden aus Lemberg 1688 Kilo, im Juni d. S. 1500 Kilo Gold und Silber geschickt, zusammen mit dem gegenwärtigen Transport über 4500 Kilo, d. h. 45 Tonnent Edelmetalle.

Die Zwölften werden die Nächte vom 1. Weihnachtstages bis zum Feste der hl. 3 Könige genannt. Es ist die geheimnisvolle Zeit der Winter-

sonnenwende, die in praktischer Vorstellung die Sonne still steht und eine Stunde für die Gerechtigkeit eintritt. In diesen Nächten sollen Götter und Götter ihre Wesen treiben, junge Mädchen in der heiligen Stunde ihren künftigen Mann sehen und allerlei launige Wunder geschehen. Die alten Germanen liebten in diesen Tagen alles ruhen, was durch Bewegung und Gestalt an die Sonne erinnerte, vor allem jedes Rad. Alles, was man in den heiligen zwölf Nächten träumt, soll zur Wahrheit werden. Die Sage vom wilden oder Hellsäger, Wodan, der in diesen Nächten sein Wesen treiben soll, ist allgemein bekannt. Kartenlegen, Wahrsagen und Bleigießen soll in dieser Zeit von besonderem Erfolge sein und in vielen Gegenden veranstalten verkleidete Burschen Umzüge, bei denen sie auf Schimmel reiten und einen Hölleklarm verüben, welche Sitten auf den germanischen Glauben zurückzuführen ist, nach welchem in den heiligen Nächten Wodan und seine Gemahlin Freya mit anderen Göttern segenspendend und strafend durch Felder und Büden, Höfe und Häuser zogen. Vielleicht ist auch der Glaube vorhanden, daß das Wetter eines jeden Monats, im neuen Jahre so ausfallen werde, wie es in jeder der hl. 12 Nächte sich gestaltet. Bezeichnend dafür, wie verbreitet solche Ansicht ist, dürfte eine und gewordene Anforderung sein, hierüber Aufklärung zu geben. Dazu sind wir selbstredend außerstande, denn ebenso wie die alten Bauernregeln und Festtage auf wissenschaftliche Begründung nicht den geringsten Anspruch machen können, so ist auch der Einfluß der 12 Nächte auf die Witterung des kommenden Jahres durch keinerlei Tatsachen zu belegen. Es ist eben Volksglaube und da in diesem ein gut Teil Poesie steckt, so wird er nach ein Jahrhundert hinaus sich im Volke lebendig erhalten.

Wort und Selbstmord. Am ersten Weihnachtstages erschien bei der im Hause Senatorsstraße Nr. 16 wohnhaften Anna Delasinska deren Verwandte Jan Wilosajczyk in betrunkenem Zustande und machte ihr unmoralische Anträge. Da die Delasinska darauf nicht einging, griff Wilosajczyk zu solcher Wut, daß er zum Messer griff und ihr neunzehn Wunden beibrachte. Ein Stich traf das Herz und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Die Ermordete lag in ihrem Blute auf dem Fußboden und der Mörder tobte weiter. Dann aber schritt er sich mit demselben Messer die Kehle durch und brach neben der Leiche zusammen. Nunmehr drangen die Stadtmachbarn in die Wohnung ein und legten die Polizei sowie die Rettungsgesellschaft von dem Verbrechen in Kenntnis. Der Mörder wurde nach dem Hospital überführt, wo er bald darauf verstarb.

Ein furchtbares Verbrechen wurde am Weihnachtstages im Dorfe Nagórka, Kreis Szegye, verübt. Zwei maskierte Banditen drangen in die Wohnung des Landwirts Adam Augustyniak ein und forderten die Herausgabe des Geldes. Augustyniak hatte Besatz und man versuchte die Banditen zu entwaffnen. Diese aber erschufen sogleich auf ihren Revolvern ein Feuer, wobei Frau Augustyniak, zwei ihrer Töchter, Bronislawa und Wladyslawa,

sowie die Dienstmagd ermordet wurden. Adam Augustyniak und dessen Nachbar Josef Wychowski wurden schwer verwundet und mußten ins Hospital gebracht werden. Die Mörder raubten 18.000 Mark und verschiedene Sachen. Augustyniak wurde im Hospital verstorben und sagte aus, daß einer der Mörder der aus Lodz stammende Jan Dobrynski sei, der um die Hand seiner Tochter anhielt. Auf Grund dieser Aussagen wurde Dobrynski verhaftet. Es wurde festgestellt, daß der Festgenommene an dem Mordtage nicht in Lodz war. Eine weitere Untersuchung ist im Gange.

Einem guten Gang machte unsere Polizei am Weihnachtstages in der Alexandrowka-Straße Nr. 61. Ein an diesem Hause vorbeigehender Reviervorsteher des 1. Kommissariats vernahm in einer dortigen Brunnwohnung ein Gespräch, das gegen die Polizei gerichtet war. Eine Patrouille begab sich nach dort, um eine Revision vorzunehmen. Einer der Polizisten klopfte die Tür wurde geöffnet, doch als der die Tür öffnende die Polizei erblickte, schlug er die Tür wieder zu, schloß ab und nun hörte man, daß der Eingang zur Wohnung verbarrikadiert wurde. Auch hörte man deutlich das Rauschen des Revolvers, das Licht erlosch und dann sagte einer „nun können Sie kommen.“ Der hieron in Kenntnis gesetzte Polizeikommandant entsandte ein größeres Polizeiaufgebot nach jener Stelle, erschien selbst und ließ das ganze Haus umstellen. Dann klopfte er selbst an die Tür und besah zu öffnen, was denn auch geschah. Es waren vier Personen in der Wohnung, denen Revolver abgenommen wurden. Es erwies sich, daß sich die gesuchten Banditen Stanislaw Brozinski, Roman Grabowski, Konstantin Janeczka und Regina Choles wie ein Weihnachtstages veranstalteten, das nach den vorhandenen überreichen Vorräten an Schuhen und Getreide einige Tage dauern sollte. Die sauberen Güter wurden gesammelt und nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. Es wird angenommen, daß man es mit denjenigen Banditen zu tun hat, die in letzter Zeit auf der Alexandrowka-Chaussee einige Raubüberfälle verübten.

Kunstnachrichten.

Polnisches Theater. Heute Abend geht die ausgezeichnete Komödie „Dzieje salonu“ von Brozyski in Szene. Die nächste Premiere „Snog“, der der Verfasser Przybylski beizumohnen wird, hat unter den Theaterfreunden großes Interesse hervorgerufen.

Telegramme.

Die Ankunft Salonders in Oberschlesien. Genf, 26. Dezember. (Pol.) Genes. Der Vorsitzende der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen Herr Salonder wird am 2. Januar in Oberschlesien eintreffen, um sich mit den Arbeiten beider Delegationen bekannt zu machen.

In kurzen Worten.

Der Generalsekretär des französischen Außenministeriums hat seine Demission eingereicht.

Das neue tschechoslowakische Kabinett hat sich konstituiert. Ministerpräsident und Außenminister wurde Palfy.

Zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich wurde ein politisches Abkommen getroffen.

Die Situation in Montenegro hat sich infolge der politischen Verhältnisse zwischen der östlichen Bevölkerung und den jugoslawischen Behörden verschlechtert.

Am 22. Januar soll in Riga eine Eisenbahnkonferenz stattfinden, an der Polen, Estland, Lettland und die Tschechoslowakei teilnehmen werden.

Deutsche Bühne

Cegielniana 34.

(Bodentagspreise.)

(500 bis 100 Mt.)

Heute Mittwoch, den 28. Dezember.

8 Uhr abends:

Die Tante führt das Regiment

Kultspiel in 3 Aufzügen von Otto Feilermann.

Frederick.

Donnerstag, den 29. Dezember:

„Mein Leopold“

Kultspiel von V. Arronge.

Vorverkauf der Billets in der Exp. der „Neuen Lodzer Zeitung“, und 2 Stunden vor Beginn der Vorstellung an der Theaterkasse.

Teatr Miejski

Dziś we Wtorek, dn. 27 Grudnia r. b.

„Dzieje Salonu“

Satka K. Wroczynskiego.

Während der langen Winterabende



Stellen Sie sich ohne Zeitung kein Bestellen Sie deshalb unser Blatt ohne Verzug bei der Expedition oder bei dem nächsten Postamt

Expedition der „Neuen Lodzer Zeitung“ Petrikauer-Straße Nr. 15.

Am 24. Dezember a. e. verstarb unser Innungsmeister, Herr

Ignaz Schumpich.

Mit dem Verstorbenen ist einer unserer ältesten und treuesten Mitmeister dahingegangen, dessen Andenken wir, vermöge seiner biederer und rechtschaffenen Charaktereigenschaften, stets in Ehren halten werden.

Er ruhe in Frieden!

Das Kellereiamt
der Lodzer Webermeister-Innung.

TANZSCHULE W. Lipiński

Petrikauer-Straße 108.

beginnt einen speziellen Kurs für Vorgesessene, zu dessen Programm gehören: One-Step, Fox-Trot, Boston, Shimmy, Schottisch, Tango. Für Anfänger wird ein besonderes Komplet formiert. Die Anmeldungen von 12-2 u. 7-8.

KOKS

Kohle, Oberschlesische Bricketts

In Waggonladungen liefert

schnellstens und billig

Industrie- und Handelshaus

Frankowski & M. Lisowski,

Warschau, Hoza-Str. Nr. 27, Telefon 21-30

Telegramm-Adresse „Franki“

SAURER

Petrikauer-Straße Nr. 6.

Empfängt von 10-6 Uhr nachmittags

Verlos von Marie Dreming und Alexander Müller.

Maurycy Gunge

techn. budowl.

powrodl.

Dzielnia 35

przyjmuje roboty szacunkowe i obliczeniowe z od ognia.

Bellera Frau

oder Fäulein

die Kinderpflege versteht,

wird bei gutem Gehalt

geleitet. Ad. im Laden

Dr. Siegelberg.

Petrikauer 45.

Bücherei

zu verkaufen. Ad. zu

erfragen in d. Exp. ds.

Blattes.

ANALYSEN

medizinische (Harn etc.)

chem.-techn. (Säure, Öle etc.)

Frau Dr. Reyer Gerszuni

Frauen- und venetische

Krankheiten bei Frauen.

Petrikauerstr. 121.

Sprechstunden von 12 bis 1

und 4-6 Sonntags von 9-12

Dr. med.

Wl. Polakowski

Frauen- und Geburts-

heiler ist zur ärztl. e-

kehr und empfängt

zwischen 4-6 AL. Kos-

ciuszki Nr. 58.

Haus- u. venetische Krank-

heiten u. Männerkrankheiten

Dr. S. Lewkowicz

Konstantiner 12.

von 9-1 u. 6-8. Damen

von 5-6.

Dr. med. Langbard

Jawańska 10.

jurisgelehrte

Haus- u. Geburtshilfe

Sprechstunden v. 5-8.

Raschelmachine

24, 26 mit 18er Teilung zu kaufen gesucht. Ad.

beresienkiewicza 39. B. 10.

BRILLANTEN

Diamanten, Gold, Silber, taufe und zahle am

gewissenhaftesten. Uhrmacher-Zwilling

Ch. Szalek, Petrikauer 14.

KAUFE

Brillanten, Gold, Silber, Diamanten, Perlen.

alte künstliche Röhre und Garderoben. Zahle gute

Preise. Bitte sich zu überzeugen konstantiner 7.

rechte Offizine, 1. Stock 3. Mittell.

Economique

neu konstruierter Küchenherd

gibt 100% Heizungsersparnis.

Alleinverkauf bei Gebr. Müller, Neuer-Ring 5.

Bevor Sie

Baumwollwaren wo anders ein-

kaufen, besuchen Sie mein Lager

Verkauf englos und edelstall zu

Fabrikpreisen.

EMIL KAHLERT Główna 41.

Gardinen, Plüschdecken

in allen Farben, Mustern und Größen empfehlen

zu den billigsten Preisen

J. Gehlert & Co.

Lodz, Wolzkańska-Straße Nr. 98, 3. Et., Wohn. 20.

Dr. L. PRYBULSKI

Haut-, Haar- u. venetische

Krankheiten (Männerkrankheiten)

Behandlung in. Aus-

stalt (Hautausfall)

von 9 u. 4-6 u. 4-6 für Frauen

Jawańska-Straße 1.

Dr. O. Hiltnerberger

Salz-, Nieren- und Ohren-

krankheiten v. 10-11-12

und von 4-7

Zeglinańska Nr. 81.

S. Sokalski

Gdańska (Długa) 31.

Empfängt v. 9-1 vormitt.

und von 3-7 nachm.

Manufakturwaren, Modestoffe, H. Dreming

Maschinen

für Damen und Domstos

zu verkaufen. Venedikt-

hase (6 alernia) Nr. 20

Wohn. 12, Eingang vor

der Gdanskstraße (Długa).

Schreibmaschine

gebraucht, im guten Zu-

stande, wird zu kaufen

gesucht. Angebote Rad-

wanska 49, b. Hauswirt.

Große Auswahl in

Ball-Schuhen

aus Straußfedern. Gaf-

etc. Nowomieska 6. in

Damen-Gutgeschick.

Billige Preise.